

SIMPLICISSIMUS

Die Besiegten

(E. Schilling)



Die Berliner Stadtväter stürzen sich vom Rathausurm herab, weil sie die Schande nicht überleben wollen, daß Chicago das blaue Band der Pleite gewonnen hat.

Nein — das blöde Faschingstreiben begann ihn nachgerade anzuwidern. Und doch unterlag er immer von neuem der Versuchung. Ach ja, das schwache Fleisch! Wenn er Jetzt nicht energisch vorging, waren auch die letzten vierzehn Tage und Nächte dieses polizeiwidrig langen Karnevals geliefert und verloren.

„Auf, ermanne dich und sprich: Fleuch, du alte Schlange!“ zitierte er aus dem lutherischen Gesangbuch und „Natur, will dir ans Herz mich legen!“ aus seinem geliebten Lenua. Jawohl: Natur! Die allein konnte ihn retten und ihn heilen, konnte ihm vor allem den gesunden, dauerhaften, Kräfte spendenden Schlaf wiedergeben, den er nun schon so lange vermißte.

Heute war Samstag, heute war's doppelt gefährlich. Wenn er auch heute wieder auf die Lockungen der Plakate hereinfiel, gab es kein Zurück mehr. Also weg, Hals über Kopf! Und wohin? Nach Ursching natürlich, in den reizenden kleinen Marktflecken nah am Gebirge, wo er letzten Sommer so wundervolle, naturverbundene Wochen zugebracht hatte. Beim oberen Wirt fand er sicher gutes Quartier: mächtige Wälder dehnten sich in der Runde, weit und lockend tat sich das Zaubereich der Berge auf. . . Fertig! Abgemacht!

Eilig packte Koriander seinen Rucksack, nachdem er aus dem Kursbuch ersehen hatte, daß er mit dem nächsten Bummelzug gegen fünf Uhr abends in Ursching eintreffen werde.

Alles klappte. Nur freilich, das Landschaftsbild erwies sich gegenüber der sommerlichen Zeit als nicht unerheblich verändert: die damalige Freundlichkeit war einer gewissen Morosität gewichen, die auch auf die Einwohnerschaft, den oberen Wirt nicht ausgenommen, abgefärbt zu haben schien. Immerhin, Koriander erhielt ein kleines Stübchen im ersten Stock, hinten hinaus, mit einem eisernen Ofen; die anderen Fremdenzimmer ließen sich nämlich nicht heizen. Der „Saal“ war glücklicherweise zu ebener Erde und ging nach der Straße zu. Warum glücklicherweise? Nun, in diesem Saal beabsichtigten die vereinigten Bader- und Friseurgehilfen von Ursching und Umgebung heute abend ein Tanzkränzchen mit Schönheitskonkurrenz abzuhalten, wie einem grünen, bedruckten Zettel vorn an der Haustüre zu entnehmen war. „Auch du, Brutus?“ seufzte, weil ihm nichts Gescheiteres einfiel, Koriander, als er ihn las.

Forellen, wie er es gehofft hatte und vom letzten Sommer her gewohnt war, bekam er nicht zum Abendessen: er mußte schon mit einem etwas angebrannten Schmarren vorlieb nehmen. Bald verzog er sich in sein überheiztes Stübchen, kleidete sich aus und erkletterte das hochgetürmte Bett, um den Schlaf vieler Wochen nachzuholen. Ah, wie das wohltat! Das Plumeau schob er weit zurück, blickte die Kerze aus, reckte und dehnte sich behaglich und begann sein Nachtwerk zunächst damit, daß er aus Leibeskraften und in allen Tonarten drauflos gähnte: Uaaah! Ö-hö-hö-hö-höhöh! Aber im Moment des höchsten Genusses gab es plötzlich einen Knacks, der Unterkiefer sank wie gelähmt herab, und Koriander mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß er sich ihn offenbar ausgerenkt hatte.

Hastig versuchte er das Mißgeschick wieder gutzumachen, erst aus Gratewohl im Dunkeln, dann bei frisch angezündeter Kerze vor dem Spiegel — alles umsonst. Weitlauf klappte der Mund, die unteren Schneidezähne standen geschrägt wie bei einer Bulldogge, und unaufhörlich sickerte ihm der Speichel übers Kinn.

Saubere Bescherung! Jetzt nur gleich zum Doktor! Der wohnte gottlob nicht weit ab.

Er zog sich notdürftig an, schlich, ein Tuch vor dem Mund, die Treppe hinab und tappte durch die finstere Straße dem Doktorhaus zu. Heil und Sieg, im oberen Stockwerk brannte noch Licht! Koriander riß an der Nachtlocke; das erleuchtete Fenster ging auf, und eine brumige Stimme rief: „Nu, was ist denn los?“

„Wäh-wäh-wah-wah-wäh . . .“, gröhle der bedauernswerte Patient; denn es war ihm zur Zeit nicht gegeben, sich präziser auszudrücken.

„Was sagst?“ fragte der Doktor, dem schon der Ärger hochstieg.

„Wäh-wäh-wah-wah-wäh“, wiederholte Koriander in lauten Tönen und flehte unter lebhaften Gestikulationen um Verständnis.

„Moanst oppa, du kunnt'st mi dableck'n? Mach“, daß d' hoam kimmt, b'suffene Sau, b'suffene!“ schrie's wütend von oben, und das Fenster knallte zu.

Der Arzte wartete ein Weilchen und läutete dann nochmals. Aber der Doktor, in seiner Diagnose leider völlig irreführend, beschränkte sich jetzt auf die wortlose Anwendung einer schlichten hydrotherapeutischen Prozedur, indem er Koriander seine Waschkübel über den Kopf leerte, was diesen zu einem eignen Rückzug in die milderen Regionen des oberen Wirts veranlaßte. Dort hingte er das durchnäßte Gewand neben den warmen Ofen, knöpfte sich einen feuchten Tüchlein ums Gesicht, kroch schnatternd wieder ins Bett und dachte: „Morgen früh wird sich das Mißverständnis ja klären! O Gott, o Gott, wenn ich nur wenigstens ein bißchen Schlaf fände!“

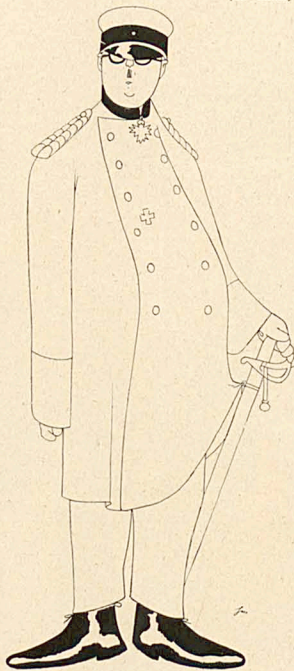
Aber auch damit war's nichts. Die Gäste unten im Saal, lauter bewährte Sachverständige auf ästhetischem Gebiet, schienen bei der Kürung der Ballkönigin angelangt und über den so schwierigen Begriff des Schönen miteinander in eine Meinungsverschiedenheit geraten zu sein; die lawinenhafte Anwuchs und schließlich in eine so'enne Keilerei ausartete. Man sollte solche monarchistischen Velleitäten heutzutage doch wirklich lieber unterlassen!

Wie gerädert erhob sich Koriander am Morgen von seiner Lagerstätte und musterte sein Antlitz im Spiegel. Schöner war er inzwischen nicht geworden. Er wartete in stiller Verborenheit, bis das Frühgelläute die Andächtigen zur Kirche rief, und schickte sich dann an, mit hochgeschlagenem Mantelkragen seinen Besuch beim Doktor zu wiederholen, den er um d'esse Stunde am sichersten zu Hause treffen würde. Die Nacht war kalt gewesen, es hatte Glatteis gegeben, kein Mensch hatte natürlich gesandelt, und so begab es sich, daß der Fremdling hart an der Schwelle des gastlichen Doktorhauses ausglitt, zu Boden fiel und mit dem Kinn aufs Pflaster aufschlug. Wieder tat es einen Knacks; bestürzt griff sich Koriander ins Gesicht — doch siehe da, das Kiefergelenk war wieder eingeschneidelt und somit alles in schönster Ordnung, von einer kleinen Hautschürfung abgesehen, die ke'ne Rolle spielte. Wohlgemut richtete er sich auf, machte kehrt und ließ sich in seiner Herberge ein stillesches Frühstück bereiten, dem er mit regem Appetit zusprach.

Aber sein Vertrauen zur Heilkraft der Natur war doch merklich abgeflaut. Und als ihm nachher der obere Wirt erzählte, im Lauf der beiden nächsten Wochen würden in seinem Saale noch mindestens sieben Karnevalsunterhaltungen, ähnlich der gestrigen, stattfinden, ging Koriander in sich, prüfte sorglich das Für und Wider seiner bisherigen Existenz und fuhr noch am gleichen Nachmittag mit frisch eingerenktem Unterkiefer und frisch eingereinkter Lebensanschauung in die Hauptstadt zurück.

Politische Maskerade

(H. Marxen)



Reichskanzler Müller als „großer Kanzler“

Feme in U.S.A.

Wir sahen William Fox, den Film-Magnaten, als fixesten der fixen Dollar-Sterne: nun liegen hingeschmettert seine Saaten vom Wut-Gewitter feindlicher Konzerne!

Was hat der arme Reiche nur verbrochen, an wem hat er sich freventlich versündigt, daß alle über ihm den Stab gebrochen beziehungsweise den Kredit gekündigt →?

Er wollte seine eignen Wege wandern — sich nicht vertrauen und sich nicht vercliquen —:

doch anders sein zu wollen als die andern kann keinem je im Land der Freiheit glücken!

Nun fiel das Urteil der geheimen Feme, die lang genug des Toren Tun betrachtet, und dieser anstößige unbehagliche Outsider wird kaltfädelnd abgeschlachtet — — —

Vielleicht wird man ihm kurze Frist gewähren, sich doch dem großen Gott Konzern zu beugen —:

wenn nicht, wird bald sich William Fox beehren, ergebenst sich als Leiche anzuzeigen — — —

Karl Kinnöd

Lieber Simplicissimus!

Die Bevölkerung

Man kann im Leben in die merkwürdigsten Situationen kommen.

Letzthin war ich sogar Bevölkerung einer Großstadt, denn in den Tageszeitungen stand: „Und jenseits des Polizeikordons stand die Bevölkerung...“

Die Sache spielte sich aber folgendermaßen ab:

Ein sehr hoher Beamter kam aus dem Ausland zurück. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden, die Behörden selbst und andere Persönlichkeiten eingefunden. Alle diese Leute zählen bekanntermaßen zu den Offiziellen. Es waren erschienen: die Familie des Beamten mit allen Verwandten, die Minister mit ihren Sekretären, die Parteimitglieder aus dem Bundesrat und die Parteimitglieder aus dem Nationalrat, wie auch die aus dem Gemeinderat: 42 Sektionschefs, 117 Hofräte, 182 Inspektoren, 14 Generaldirektoren... und so weiter... ferner 32 Generale, 173 Oberste, 685 Regierungsräte, 116 Lehrer, 1732 Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, 7 Gesandte... und so weiter... 233 Vertreter der Studentenschaft und so weiter...

Und alle diese Leute genossen das Privilegium in den Ring einzutreten zu dürfen, den die 1000 Polizisten gezogen hatten, um den Ansturm des übrigen Publikums abzuhalten. Jenseits dieses Ringes aber stand ich, Mutterseelenallein... So wurde ich Bevölkerung, gegen die 1000 Mann Polizei aufgeboten worden war...

Ein Opfer des Gesetzes

Am vergangenen Sonntag hätte unsere Anna Ausgang haben sollen. Aber d'esmal hatte sie's keineswegs so eilig wie sonst und rumorte noch zur Jausenzeit in der Küche herum. Denn das Wetter draußen war einfach scheußlich und einem Sonntagsauspaziergang durchaus abho. Endlich — so gegen halb fünf — kam die Anna ausgehend zu uns ins Zimmer. „So, gnä Frau“, ein tiefer Seufzer, „i geh jetzt!“

„Verkühlen Sie sich nur nicht!“ sagte meine Frau.

Anna seufzte noch tiefer. „I möcht' ja eh net weggeh'n am liebsten bei so an verflixtn Sauwed'r!“

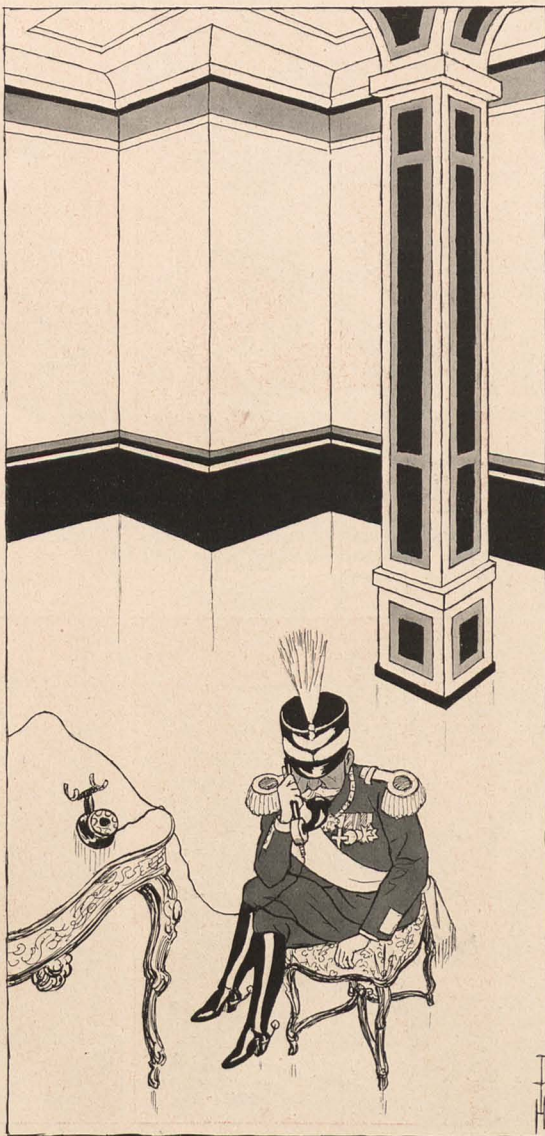
„Und warum gehn Sie dann doch?“

„No, schau'n S', gnä Frau“, Annas Seufzer erreichte Abgründtiefen. „i geh wicki bloß, wei's do — net woahr — halt mei' g'setzliches Recht is...!“

Und dann schlich sie hinaus in Wind und Wetter.

Primo de Rivera gestürzt!

(Th. Th. Heine)



„Hier Vittorio — sag mal, Alfonso, wie hast du das eigentlich gemacht?“

Heldenverehrung

(W. Schulz)



In Serajewo wurde ein Denkmal für Gavrilo Princip, den Mörder des E. zherzogs Franz Ferdinand, errichtet.



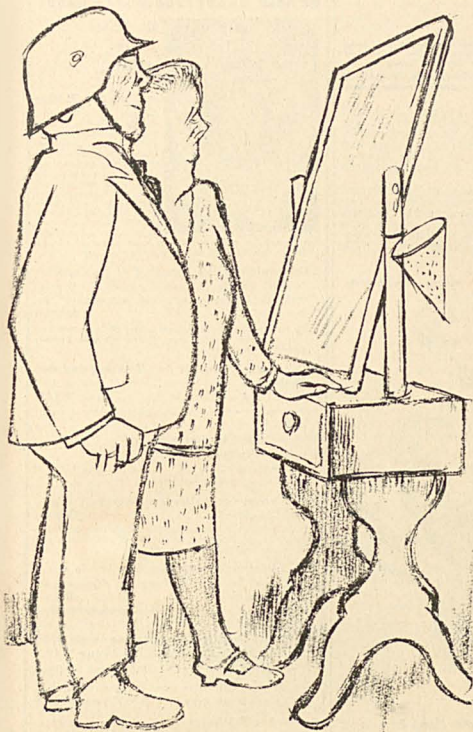
Paris bekommt sein Landru-Denkmal,



London ein Denkmal für Jack the Ripper



und Deutschland ein Denkmal für den unbekanntenen Mörder von Düsseldorf.



„Siehste, Mimma, wenn ik mich mal wieder so sehe, verstehe ik, daß die Welt vor mir geiztört hat.“

Der „Repräsentomat“

Eine für prominente Persönlichkeiten jeder Schattierung hochwertige Erfindung ist soeben auf den Markt gebracht worden. Es handelt sich um absolut lebensrecht aussehende Nachbildungen des Betroffenen, die nach Abgüssen eines bekannten Berliner Bildhauers hergestellt werden und vermöge eines ebenso sinnreichen wie lauffähigen Mechanismus' den Besitzer bei festlichen Anlässen, wie Film- und Theater-Premieren, Bällen, Konferenzen und Empfängen vollwertig zu ersetzen fähig sind. Sie nicken und lächeln je nach Einstellung holdselig, herablassend oder kühl-überlegen, sie rauchen, pudern sich, trinken Sekt, gähnen, applaudieren, lassen sich zeichnen und knipsen und geben, sobald sie mit „Meister“ bzw. „Diva“ angedredet werden, wahlweise ein Autogramm oder ein Interview. Auf alle anderen Anreden reagieren sie mit einem verbindlichen „Danke — und Ihnen?“

Type A, der sogenannte „Logen-Repräsentomat“, ist beinlos und eignet sich, wie der Name schon sagt, nur für öffentliches Schau-Sitzen hinter Logenbrüstungen, was ja in den meisten Fällen genügt. Type B, die „Filmstar-Type“, ist schon weit komplizierter und mit Beinen versehen, mit Hilfe derer sie sich selbsttätig aus der Kulissee auf die Bühne zu bewegen vermag, um sich dort nach drei Richtungen zu verbeugen, Handküsse zu werfen oder zu winken, und wahlweise in reinstem Englisch oder stark fremdländisch gefärbtem Deutsch ein paar freundliche Worte zu sagen. Diesen Apparat will der Erfinder noch so vollendet ausbauen, daß er auch für Liebesbezeugungen gegenüber Verehrern bzw. -innen verwendbar wird. Wer also einen Star, gleichviel welchen Geschlechtes, liebt, wird künftig gut daran tun, sich mit einer Stecknadel zu versehen, die er dann dem geliebten Gegenstand unauffällig in einen empfindlichen Körperteil bohrt. Bedarf dies einiger Kraftanstrengung und biebt die körperliche Reaktion aus, wird man sich besser nicht weiter in Unkosten stürzen. Geplant ist noch eine ganz einfache und billige Type C für Abgeordnete, die nur „schallende Heiterkeit“, „Hört, hört!“ und ein der jeweiligen Partei ent-

(Schluß auf Seite 574)

SEVERAIN

FEIST

FÜR

FEIST

FROHE

FEIST

FESTE

FEIST

FORDERT

FEIST

FEIST

FEIST
BRUTFEIST
CABINET

EXTRA DRY

AUTO HAFT! Von **A. KARENO**
Aufmerksam eine Berliner Chaussee. Ein Häufchen von fahrenden Frauen, von seinen Fahrgästen, vom nadellosen Berlin und was er dar-
auf in Intimität erzählt. **Preis 1.50 Mk.**
SITTENGESCHICHTE UNSERER TAGE.
Lesen an! Wenn der Chauffeur liebt, oder geliebt wird. Die Hölle der
öffentlichen Ordnung. Prominente Fahrgäste. Unheimliche Geschick-
chen. Aus der Spree, Abschiebungsquartiere. Wie sie einander betrügen,
und wie andere. 207 Seiten. Preis 1.50 Mk.
**Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte über Kultur- und
Gesellschaftsleben in Berlin.**
HEINRICH KYMHLE, LEIPZIG 1, 1, Schiefelfach 35f

PROF. AUGUST FOREL
DIE SEXUELLE FRAGE
Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben: Aus dem Leben
für das Leben geschrieben. Volkswagen 312 Seiten in Gaszelle
M. 4.—. Große Ausgabe 656 Seiten in Gaszelle M. 15.—
Verlag von Ernst Reinhardt in München

Das Kamasutram
(Die indische Liebeslehre)
Eingeleitet von
H. H. Ewers und
Dr. Magnus Hirschfeld.
In Ganzlein, reich illus-
triert nur ... **M 17.—**
Die erste deutsche illustrierte
Ausgabe. Das Werk spricht aus-
schießlich und klar zum Leser
als bis hierher erschienenen
Werke der sexualwissenschaft-
lichen Literatur. Das Kamasu-
tram wird als Liebeslehre der
Indier vorgelegt. Das
Werk enthält eine eingehende
Fülle von Randglossen. Aus
dem Inhalt: Frauen, die man
lieben, Frauen, die man meiden
soll? Die unterschiedlichen Ar-
ten des Liebesgenusses nach
Mädchen, Frauen, Kindern,
Verlorene u. über die Mittel, die Lust zu steigern usw. **Kaki**



SAKROHMER
DER KAISER
VON AMERIKA

Ein aufsehenerregender Sensationsroman
In New York treibt eine hier vorangegangene organisierte Verbrecherbande, der Lowenses, ihre Macht so weit aus, daß sie die Stadt beherrscht. Die Polizei arbeitet fieberhaft. Auf beiden Seiten wird mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft gekämpft. Ge-
DER KAISER VON AMERIKA
SAX ROHMER
Gedruckte Bücher werden überall
Mark 3.—

Ist dieses Buch wirklich nur ein Roman?
Das Buch kostet kartoniert **M 3.—**, Ganzlein **M 4.50**

In allen Buchhandlungen erhältlich.
WILHELM GOLDMANN VERLAG
LEIPZIG C 1

Wer Bücher liebt, liest die Wochenzeitung

Die Literarische Welt

Einzelnummer 30 Pfennige
zu haben in jeder Buchhandlung (Quartalspreis für 13 Nummern zusammen. Porto im Inland RM. 3.80, im Ausland RM. 4.05).
Verlangen Sie kostenlos. Probenummern von
Die Literarische Welt Verlagses. m. b. H.
Berliner W 50 Passauerstr. 34 S.

PRIVATDRUCKE
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch
Schiefelfach 48, BONN (J).

Wollen Sie Ihr Wissen auf sexualwissenschaftl. Gebiet erweitern?
Dann verlangen Sie bitte ein kostenloses u. unverbindliches
bequeme reich illust. Prospekte. Bestellungen werden gegen
Buchhandlung L. Lehmann, Stuttgart, Feuerstepl. 11.

Interessantes für Bücherliebhaber:
Amor und Psyche, 25 reizende Bilder in Mappes M. 1.50. Welt. Strategie der mahlenden Annäherung M. 4.—. Die neue Weibergier in 10 Wunders. M. 1.50. Die Kunst der Liebeskunst M. 3.—. Paillet, Claude zu Dillit M. 3.—. Liebe in Paris M. 3.—. Was nicht im Baderst. steht! Berlin M. 3.50. Paris M. 4.—. Wien M. 3.50. Eros im Zeichnen K.—. Berlin Lieb. Frauen M. 2.50. M. 3.—. Kolditz, Unter. Fähr. Fähr. der Leidenschaft M. 2.50. Geschlechtliche Aberrationen M. 2.—. Interessante Prospekt, auch über Wiener Frauenleben gegen Doppelt. Rückporto. TOKY-VERLAG, O. WIEN 16, Sternwartstr. 19.

Die große Sittengeschichte des Weltkrieges

(KRIEG UND GESCHLECHTSLEBEN)
das hochinteressante sexualbezogene Dokumentenmaterial von der Front und aus dem Hinterland mit zahlreichen charakteristischen Illustrationen und Originalfotos vereinigt
Quartern, Kunstdruckpapier, beste Ausstattung
Um nur Mk. 8.— zu beziehen
bei Buchversand, Wien Postamt 126, Postfach 21

(Schluß von Seite 673)
sprechendes Schimpfwort wie „Lügner“, „Sauhund“, „Massenmörder“ oder „Landesverräter“ auf der Walze hat und an Beweinungen nur die einfachsten, nämlich schlagende und werfende (Wassergläser und Tintenfass) ausführen kann sowie den Hammelstreng, dafür umklammert sie ausgehängte Diäten fest und diebisch.
Die Behauptung, die Stimmung des diesjährigen Berliner Presseballs habe schon unter dem Vorhansenden allzu vieler „Repräsentanten“ gelitten, ist unwarh und irreführend; diesmal waren es nicht lebenden Originale, und es handelte sich lediglich um Auswüchsen der allgemeinen Pleite. **Kaki**

Seele (Werner Paul Schmidt)



„Wat, Mädchen, so'n kräftiger Mann könnte dir wohl gefallen?“ — „Halte mich doch nicht für so primitiv, und lasse mich erst mal in deine Brieftasche gucken!“

Präludium
Von Arnold Weiß-Röhrl

*Ich gehe, wie ich immer gehe ...
im Karneval ist das erlaubt,
Ich glaube kaum, daß jemand glaubt,
daß ich mit dem nicht ähnlich sehe.*
*Da bist als Nixe äußerlich schmaromt
und konnst dabei dein Innerleben zeigen.
Du wirst zu Spar- und Sittsamkeiten neigen.
Sei unbesorgt! ... Ich trinke wie ein Hund,
der jahrelang an seiner Kette zerrie,
wie ein Student, dem man das Konto sperre ...
oh — ich bin Faß, und Glas, und Wein, und Mund, und Spund ...*

*Dann zwischen Lust und turbulentem Grauen,
in Sklappschalcken, bei zerstampften Paaren ...
wird ich mit dir, da süßeste der Frauen,
in eine rosenecke Zukunft fahen!*
*Im Auto ...? Nein ... Hier hast du sieben Grossen,
steck' ein Semmel in das Portemonnaie ...
und außerdem liegt heuer gar kein Schnee,
und wozu hast du deine Filzgulshosen ...?*
*Man muß nicht alles auf die Spitze treiben,
nur der ist glücklich, der entziehen kann ...!
Da mein ... wir könnten auch zu Hause bleiben ...?
No schön, — dann zieh dich, bitte, wieder an!*

Reue
Wiener Journal
Eigener: Rippowits & Co.
Das illustrierte Wochenschrift.
Wien's literarischste Zeitschrift.

gehören und Zeit / Wie man mit den Frauen verkehrten Länder
verlore u. über die Mittel, die Lust zu steigern usw. **Kaki**

Liebesmittel. Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 384 Seiten stark, Lexikonformat, mit vielen interessanten Illustrationen **M 28.—**
Ein grandioser Bilderzettel aus dem Institut für Sexualforschung wird an erteilt. Besteller gegen Unterschrift eines Reverses kostenlos nachgeliefert.

Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 1070 Seiten. Ganzlein. Stat M 25.— **nur M 15.—**
Das beste und ausführlichste Werk, das über dieses Gebiet erschienen ist.

Gefährliche Liebschaften. Von Choderlos de Laoclos. 2 Bände in Seidenleinen. **nur M 5.—**
Ein entrückendes galantes Werk. Illustriert.

Das Leben der galanten Damen. Von Brantôme. Ganzlein **M 28.—**
Dieses Werk ist eine kostbare Seitenlese und eines der ergötzlichsten Erzeugnisse galanten Geistes. Die Ausgabe in ungeheurer Lieferung erfolgt nur gegen Unterschrift eines Reverses.

Der Ehespiegel. Ein neues Werk von Th. van de Velde, dem berühmten Verfasser der „Vollkommenen Ehe“. Ganzlein. **M 18.—**
Ein kulturhistorisches Führerbuch mit über 150 teils neuen Bildern und Tafeln.

Das Weib in der Kunst der neueren Zeit. Von Curt Mordax. Stat M 35.— **nur M 12.—**
Eine Kulturgeschichte der Frau mit 96 herrlichen Tafeln in Tiefdruck.

Die Hetzenbriefe des Alkyphon. Entzückende illustrierte Ausgabe. Stat M 3.50 **nur M 1.50**

Kutscher Wilhelm. Rokoko-Schwänke aus der Umwelt des Stalles von P. Graf Caylus. Mit reizvollen Illustrationen von Bayros **M 4.50**

Fräulein Foh. Der beste Liebesroman des norddeutschen Dichters Anders Ejce. Sehr billig. Stat M 5.— **nur M 2.—**

Französische Frauen. Von Delmar. **M 5.—**
Galante Erikerinne mit französischen Frauen und Mädchen.

Messalina. Von H. Stadelmann. 2 Bde. Stat M 15.— **nur M 10.—**
Ein großartiges Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche großer Grausamkeit und mehrerer Lateralkaiser.

Die Kunst des Verführers. Ein Buch für Männer von R. Lothar mit eleganten Bildern von R. Lutz Ehrenberger **M 9.—**
Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden gebildet.

Boccaccio. Der vollständige Boccaccio in einem Bande, ca. 950 S. stark. Gebunden. Stat M 10.— **nur M 3.50**

Aus dem Tagebuch einer Sünderin. Roman von A. Behrend. Stat M 3.50 **nur M 1.50**

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe von Dr. med. Kechem **M 5.—**
Hier wird zum erstenmal frei von jeder Prödicie das heikle Thema unter Beizug zahlreicher Beispiele und Beobachtungen ge-
Komödianten — Birne? Von M. Bauer **M 8.—**
Stat M 18.—
Mit vielen interessanten Illustrationen. Der Künstler's Leben und Liebes im Lichte der Wahrheit.

Die Liebesleben auf dem Balkan. Von J. Belowits. Mit über 100 interessanten Lidtdrucktafeln und Abbildungen. Stat M 25.— **nur M 9.—**
Nur zu bez. gegen Vorbestellung od. unter Nachnahme des Betrags von **DAFNIS-VERLAG, ABT. 7 P, LEIPZIG C 1**
Bezirk 93

bei Bestellen von M. 20.— an liefern wir auf Wunsch auch gegen bequeme Monatsraten von M. 5.— bei einer Anzahlung von 60%. Die Auszahlung wird bei Lieferung postdirektüberhalten nachgenommen. —
Illustrierte Prospekte kostenlos gegen 30 Pf. Rückporto.

Es war gegen Mitternacht und das Café überfüllt. Acht schwebten von oben die Klänge des Orchesters herab, mischten sich unter die graublen Tabakschwaden und wogten gelassen über den Köpfen der Gäste. Dumpfes Stimmengemisch, ein Fragen und Antwortes hellblauer und grauer, reibrauer und nachtschwarzer Augen. Das Intermezzo aus Cavalleria Rusticana" düftete nach Kaffee, Schlagbasse, nach Puder und Berliner Leidenschaft. Nicht lange mehr — und das Café wird schließen, der Tag sein Ende gefunden und doch noch nicht abgehandelt. Die Nacht ist nicht alles auskostet. Untermale Augen fragen, geschminkte Lippen lächeln, nachgezogene Augenbrauen locken... „Beleht euch!“... „Cavalleria Rusticana“ duftet nach deutschem Tabak... Die schwarze Nacht beginnt, Berlin im Schlaf aufzuwachen, bis zum fahlen Morgenrot in Ketten der Leitharge liegen bleiben.

Oswald saß an einem der Tischehen, schlürfte lässig seinen Kaffee und musterte gelangweilt das Publikum. Eigentlich hatte er seinen Tag bereits bis zur Neige geleert. Diner im „Bristol“ mit Frau K. — ein Rendezvous mit Fräulein M. — abends mit Kiarrissa in der Theaterloge — sie nach Hause geschickt. Eigentlich könnte er jetzt heim gehen und sich schlafen legen. Doch es fragen und forschen untermale Lippen, es winken nachgezogene Augenbrauen, und er sieht sich Frauen und einen Blick auf die Uhr: dreiviertel zwölf. Schon spät... Und er ist müde.

Er ruft den Kellner. „Zahlen!“ In diesem Augenblick fällt sein Blick auf eine Brünnette, die allein an einem Fischchen an der Wand sitzt. Uppige Haarwellen umrahmen die regelmäßigen Züge ihres Gesichtes, die Ellbogen ihrer schönen Arme hat sie auf die Marmorplatte gestützt, die Hände gefaltet — damit sie jeder sehen kann. Sie ist eine Dame der Gesellschaft — das sieht man auf den ersten Blick... Meinweggen... „Der Herr wünscht zu zahlen?“ „Ja“ antwortet Oswald, zahlt und will gehen. Während er sich anzieht, bemerkt er plötzlich, drei Tische weiter, einen Herrn mit horabringender Unterlippe und raumeltem, späthem Haar, der, vor einem halbgelerten Bierkrug sitzend, keinen Blick von der Brünnette wendet. Sie scheint ihm zu gefallen, ja sogar sehr zu gefallen. Gleich

wird er aufstehen und an ihren Tisch treten. Mit einem Schlag beginnt die Brünnette Oswald zu interessieren, sie wird in seinen Augen jünger, anziehender, begehrenswerter. Er verläßt seinen Tisch und fängt an im Café auf und ab zu gehen, als sei er erst eben hineingekommen. Der Platz neben der Dame ist noch frei.

„Sie gestatten?“ — öffnet Oswald seinen steifen Hut. „Bitte.“

Der Kellner springt herbei. „Ein Maß Berliner Kindl“ bestellt Oswald, dann macht er eine Anstandspause und fragt seine Nachbarin: „Lieben Sie Leoncavallo?“

„Cavalleria Rusticana“ ist von Mascagni und nicht von Leoncavallo.“

„Ich danke Ihnen“, sagt Oswald. „Ich wußte es, aber ich mußte doch unsere Bekanntschaft mit Leoncavallo.“

Die Brünnette streicht ihre schönen, gepuderten Arme und lächelt: „Jetzt sind wir also miteinander bekannt. Und was weiter?“

Oswald wirft einen Blick auf den Herrn mit der

traurig herabhängenden Lippe und sieht, daß dieser noch immer die Brünnette mit weit aufgerissenen Augen anstarrt. Oswald sagt: „Wenn es weitergehen soll, so können wir in meinem Auto eine kleine Spazierfahrt durch den Tiergarten machen.“

„Sie haben einen eigenen Wagen?“

„Er erwartet uns vor dem Eingang. Sind Sie einverstanden?“

Der grau melierte Mann starrt noch immer mit seinen Fischaugen herüber, Oswald belustigt das. Es ist so angenehm, einem Nebenbuhler einen leckeren Bissen vor der Nase wegzuschneppen! Er berührt wie unabsichtlich den hübschen, gepuderten Arm — und sieht, wie der Mann hilflos zu blinzeln anfängt. Das wirkt so komisch, daß Oswald lachen muß.

„Und wann bringen Sie mich nach Hause?“ fragt die Dame. „Wenn Sie überhaupt die Absicht haben es zu tun?“

„Ich beabsichtige nicht, Sie zu entführen“, erwidert er. „Nach der Spazierfahrt werden wir einen kleinen Abschecher in meine Wohnung machen, um einen Imbiß zu uns zu nehmen. Sie werden sicher Hunger haben?“

„Und wie?“ lächelte sie. „Haben Sie aber auch in Ihrer Wohnung?“

„Erwarten Sie mich also in Ihrem Wagen. Ich komme gleich nach. Welche Nummer hat Ihr Auto?“

Kleine Anfrage

Von Hans Natonek

Geht es uns gut, geht es uns schlecht? Niemand weiß es eigentlich recht. Die da über die Krisen klagen, Sind nicht die gleichen, die sie tragen.

Und sagt man hundredmal: traurige Zeiten, Das Geld ist knapp, der Markt ist flau — Dann kommen wir erst recht ins Gleiten Und sehen alles aschegrau.

Trotz schlechter Finanzen gehen wir tanzen, In Lichterfuß und Wagnenfuß. Man weiß es nie im großen Ganzen; Geht es uns schlecht, geht es uns gut?

Man frage doch mal die Letzten und Armen: Geht es euch gut, geht es euch schlecht? Sie haben allen Grund zum Barmen Und sind so still; und das ist echt.

Der Urtel von Millionen: nur „DIESE“

JDEAL-ZETT

in der dem einleitend Bog der Zahn- und Mundform in die des Meletis ist die

STIFTUNG DURCH: FRIEDRICH KOPPELSTEIN A.G. ERLENBRUNNEN

Aufspringen der Hände

und des Gefühls, lichterhelltes Brennen, tonne Nöte und Judentz der Baum werden herab und ausgeblutet durch die zumerrollt flühende, reißerüberbe Creuxes. Leuchtend herrlich buntere kreuzliche Illusionen lichte Über. Tübr 60 Pf. und 1 Pf. Wirftun unterstürz durch Seebor-Gebel-Gefel. so ist das Gedie — urbildlich in allen Glühroten-Verhältnissen.

Bilder u. Karten gratis! Muster für Sommer gegen Rückporto. WITTIG & CO., HAMBURG 26/1001.

Sonderlisten interessanter illustrierter Bücher. Postfach 3401 Hamburg 25/5.

Bilder und Karten (Atellieraufnahmen) Angebot durch Schießbach 119, Hamburg 5, 36.

Nervenschwäche Nerven- u. Gemütskrankheiten, die an Schlaflosigkeit, Denkfähigkeit, Creuxes. Leuchtend herrlich buntere kreuzliche Illusionen lichte Über. Tübr 60 Pf. und 1 Pf. Wirftun unterstürz durch Seebor-Gebel-Gefel. so ist das Gedie — urbildlich in allen Glühroten-Verhältnissen.

Jugendfrische Anmut setzt zwei Dinge voraus: Gesundheit u. vollkommenes Reizmittel das Zeitlich. in dem Gebrauche die

Streichkugeln Ruba-Feinseife hat alle die Überbe und kostet in geschmackvollem Luxuspackung nur 40 Pf. Ruba-Verlag Rudolph Bahorn GmbH, Dresden

Dr. Werlich, Rat aus 30 Jahre. Berater-Praxis, die in der letzten handgeschrieblichen Charakter-Beurteilung. 2 Das Versteht durch Psychograph. P.P. U. B. München 12. Pflanzers. Preis, bis sechs Jahre.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf dem „Simplicissimus“ zu beziehen.

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (431. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie die Vokalbesetzung einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psych.-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Gelehrigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst u. portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgemäße Sprachmethode, München 8 96, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

SIMPL-BÜCHER

bringen die besten und witzigsten ein- und mehrfarbigen Bilder aus dem Simplicissimus in Original-Größe

1. Band

Das Geschäft

2. Band

Völerlei

Kartonierte je Mk. 1.—

3. Band

Berliner Bilder

Von KARL ARNOLD / Kartonierte Mk. 2.—

„Nirgendwo verbindet sich so starker satirischer Geist mit einer kongeniaten karikaturistischen Form wie hier. Eine einzigartige große Kunst und zugleich die heiterste Lebensauffassung genießt der Leser und Betrachter der Simpl-Bücher.“

Simplicissimus-Verlag / München 13

Dienstfeifer

(M. Frischmann)



„Merke dir endlich, Junge, ich bin nicht Frau, sondern Fräulein!“ — „Wenn Sie befehlen, kann sich der jeden Oogenblick ändern!“

Immer

Von Theobald Tiger

Zum Beispiel Sie, Herr Fairbanks, sind doch eine Nummer! Sie haben Ihren eigenen Ozean und soviel Geld! und Glück ... und niemals Kummer ... und eine Frau so süß wie Marzipan.

Doch manchmal, denk' ich, nachts, wenn alles schweigt, ob Ihnen da die Traurigkeit nicht einen geigt:

„Ja, immer Glück ... das ist es eben ... Den ganzen Tag?“

Das ganze Jahr?

Das ganze Leben —?“

Zum Beispiel Sie, Herr Ehemann, sind zu beiden: Sie haben eine Schönheitskönigin zur Frau. Vor Ihnen darf die Venus aus der Wanne steigen ... wir sehn ihr Bild — Sie kennen sie genau.

Denn so verteilt die Gaben das Geschick.

Nach Jahren ist da was in Ihrem Blick ...

So summen Fliegen, die am Sirup kleben ...

Den ganzen Tag?“

Das ganze Jahr?

Das ganze Leben —?“

Mensch, sei nicht neidisch:

Glück hat seinen Schimmer ...

Stehst du im Tal, vergiß nicht vor den Höhen:

Das, was man einmal tut, ist schön. Doch was man immer zu tun genötigt ist, ist weniger schön.

Brathuhn ist gut. Was aber täist du tun,

gibt man dir jeden Tag gebrautes Huhn?

No, siehst du. Sowas schätzt du auch daneben ...

Sei hell!

Lebe zu dein eigenes Leben.

Sexuelle Notfragen der Frau
Nr. 3
M. 3, 20 Nachr. M. 3, 45. Prospekt über
bodenrechtl. illust. Privatleben
rev. 20 Fig. Berlin. Max. Buchh.
H. W. Carl Grau, Leipzig G. Z.
Postfachstelle Leipzig 20763.

Tätiglichen hohen Verdienste
Heimarbeiten
u. a. Tätigkeit. Gelegenheit zur
Einkaufserleichterung. Senden Sie
Ihre Adresse an H. REITER,
Mannheim, 92.

Schreibkrampf
Zitamm
Angstgefühl, nervöse Unruhe,
Bergl. Weill, Berlin-Hallesche 3.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelsnummer **RM - 40**. Abonnement im Verlagsort **RM 7,-**; in **Oesterreich** die Nummer **RM 5,-**; das Verlagsjahr **RM 12,-**; in der **Schweiz** die Nummer **Fr. - 30**. Übriges Ausland einschließlich Porto vierteljährlich **2 Dollar**. • **Anzeigensätze** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile **RM 1,25**. • **Alleinige Anzeigenannahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**. • **Für die Redaktion verantwortlich** **Thomas Theodor Heine, München**. • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Max Handl, München. • **SIMPLICISSIMUS-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München. • **Postcheck** München 5002. • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 10. • In **Oesterreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11. • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München. • **Erfüllungsort** München. • **Druck** von **Strecker und Schröder**, Stuttgart.

Händehoch!



Yoshiwara

Die Liebeswelt der Japaner von Dr. Treinin, Geb. M. B., Prospekt auch für andere Interessen, Kultur- u. unterhaltend. Werke franko. Verlag Louis Maroes, Berlin W 15a.

Alle Männer

die tiefste unheilbarste Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. zu dem Schwitzen Ihrer besten Kraft zu leisten haben, wollen letztendlich versäumen, die leichtvolle auszuführende Schrift eines versessenen ihrer Ursachen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bebildet. 25 Bogen für Mk. 1,50 in Briefmarken von VERLAG SILVERN 67 HEINSDAU (SCHWEIZ)



Diese frische lebendige Tageszeitung sollen auch Sie lesen! — Fordern Sie

Die Welt am Abend

täglich beim Zeitungshändler.

Geldfälschen ist eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln!

(E. Thöny)



„Mensch, unsere Werkstatt ist ausgehoben, jetzt ist es aus mit unserem fidelen Kampf gegen den Bolschewismus!“

Karriere / Ein Märchen von heute

Jim ist arm. Aber prächtige Zähne hat er. Die kann ihm keiner nehmen. Eine Reihe glänzender Perlen.

Jeden Sonntag erscheint das große illustrierte Blatt. Jeden Sonntag ist darin

das selten große Inserat der Firma Plim. Auf der linken Seite. Sie preist darin ihre Zahnpasta an. Und jeden Sonntag steht auf der anderen Seite das gleich große Inserat der Firma Plum. Darin macht sie für ihre Pasta Reklame.

Jim geht zum Fotografen. „Machen Sie mir drei schöne Bilder.“ — „Bitte recht freundlich“, sagt der Fotograf. —

Jim ist recht freundlich, er lacht über das ganze Gesicht und zeigt eine Reihe schöner blanker Zähne.

Der Knecht

(Alfred Kubin)



„Bitte zahlen“, sagt der Photograph und gibt Jim die Bilder. Jim nimmt die Bilder: „Zahlen werde ich später.“ Der Photograph ist recht unfreundlich. Jim fliegt heraus.

Jim schickt ein Bild an die Firma Plum und schreibt darunter: „Seit zehn Jahren benutze ich Plimpasta. Jim.“ Und dann schickt er das zweite Bild an die Firma Plum: „Seit zehn Jahren benutze ich Plimpasta. Jim.“ Das dritte Bild behält er.

Nächsten Sonntag erscheint das illustrierte Blatt. Links ist ein großes Inserat von der Firma Plum mit dem Bild von Jim. Rechts ist die Reklame der Firma Plum mit dem Bild von Jim. Links steht: „Ich

benutze seit zehn Jahren Plimpasta.“ Und rechts steht: „Ich benutze seit zehn Jahren Plimpasta.“ Links wie rechts zeigt Jim eine Reihe schöner weißer Zähne.

Firma Plum klagt gegen Firma Plum. Firma Plum klagt gegen Firma Plum. Firma Plum klagt gegen das illustrierte Blatt. Firma Plum klagt gegen das illustrierte Blatt. Firma Plum, Firma Plum und das illustrierte Blatt klagen gegen Jim. Jim sagt: „Ich benutze seit zehn Jahren morgens Plimpasta und abends Plimpasta.“

II.

Die Firmen Plum und Plum haben sich getröstet. Sie bilden nun einen Trust. Auch das illustrierte Blatt hat sich ge-

tröstet. Es erscheint jetzt in ihm jeden Sonntag eine Anzeige, die über beide Seiten geht. Von der Firma Plum & Plum. In der Mitte ist ein riesengroßes Bild von Jim. Er zeigt eine Reihe strahlend weißer Zähne. Unter dem Bild steht: „Plimpasta war gut. Plimpasta war gut. Wie gut muß erst Plum-Plimpasta sein!“

Dem Photographen schickt Jim das dritte Bild und das doppelte Honorar. Unter dem Bild steht eine Widmung: „Für freundliche Beförderung. Jim, Reklamechef der Firma Plum & Plum.“

Und wenn er noch nicht überfahren wurde, ist er's heute noch. h. a.

Zur französischen Literatur

Der Ästhet und Dichter Robert de Montesquieu war als großer Pedant verschrien. Nach seinem Tode fand man in seiner Wohnung alle Gegenstände auf das genaueste eingeordnet, registriert und etikettiert: seine Bücher, seine Briefe und Manuskripte. Auch den kleinsten Zettel hatte er aufgehoben und seine Existenz irgendwo vermerkt.

In einem Schubfach fanden die Erben kleine Reste Bindfaden. Die Schublade trug die Aufschrift: „Kleine Bindfadenreste, die nicht mehr zu verwenden sind.“

Als Labiche, der berühmte Lustspielautor, starb, war sein Sohn besonders erschüttert. Der junge Mann hatte kurz vorher seine Frau verloren, und nun stand er schluchzend am Sterbebett seines Vaters und bat ihn unter Tränen: „Vater, du wirst meine Jeanne dort oben wiederfinden. . . Sage ihr, daß ich sie nie vergessen werde, daß ich sie ewig lieben werde und immer an sie denke.“

Mit schwacher, aber nicht sehr freundlicher Stimme antwortete Labiche: „Könntest du ihr das nicht persönlich ausrichten? Wie komme ich dazu, deine Besorgungen zu erledigen?“

Man spielte ein Stück von Tristan Bernard, das ausnahmsweise keinen Erfolg hatte. Einer seiner Freunde bat ihn um eine Karte. Er sandte sie ihm und schrieb dazu: „Es empfiehlt sich einen Revolver mit ins Theater zu nehmen, denn die Gegend ist sehr verlassen.“

In einem Orchestersessel der Oper summt ein Herr ununterbrochen die Melodie mit, die der Tenor singt. Sein Nachbar Tristan Bernard hält es schließlich nicht mehr aus und sagt leise: „Was für Idioten es gibt!“ — Der musikalisch veranlagte Herr unterbricht sein Gesumme und fragt mit rotem Gesicht: „Haben Sie das etwa zu mir gesagt?“ — „Aber nein“, sagt Bernard, „ich meine diesen Idioten, den Tenor, der mich daran verhindert Sie zu hören.“

Schwierige Probleme

Das Prosa-Literaturprodukt hat — wenn's z. B. Ullstein druckt und propagiert — im großen ganzen doch immerhin noch Absatzchancen.

Jedoch von Reim- und Vers-Ergüssen, da will kein Mensch mehr etwas wissen, und alle Welt ist abgeneigt dem Harfner, der sein Inneres zeigt.

Da steht nun mit gesenkten Ohren der Bund der lyrischen Autoren und sinnt bekümmert hin und her, wie dem wohl abzuhelfen wär,

bis daß er schließlich angstgepeinigt sich auf die Form des Flugblatts einigt, das, weil es billig, unbedingt zum Portemonnaie und Herzen dringt . . .

Vielleicht . . . Doch könnte man auch fragen: Liegt's nicht am Futter? Liegt's am Magen? Liegt's wirklich nur am Publikum? Taugt ihr bloß was? Ist es bloß dumm?

Ratatzek

Staatlicher Arbeitslosen-Unterricht

(Karl Arnold)



„Kunstmalerie ist nur ein Zustand — bloß bei Akademieprofessoren artet sie zum Beruf aus!“

Das Trauerhemd der Witwe

(Olaf Gulbransson)



„Alles kannst du von mir haben, aber das bißchen Schwarz für Adolf mußt du mir lassen!“